WWF REGION BASEL

Ausgabe 3/2020, WWF Region Basel, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel
info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch PC 40-3213-8

© FRANK MAIKE

Naturparadies zwischen Auto- und Eisenbahn.

ELDORADO DER BASLER NATUR BEDROHT

Markus Ritter, Autor dieses Artikels, gehört mit zu den «Entdeckern» der Einmaligkeit des ehemaligen Rangierareals der Deutschen Bahn, das durch Hafenbecken und Gateway bedroht ist. Für ihn bleibt das Naturgebiet unersetzlich.

© PETER MÜLLER

Quendelschnecke (Candidula unifasciata).

Überwältigend war der Eindruck, als Basler Feldbiologen 1985 den Stadtkanton nach schutzwürdigen Naturobjekten untersuchten und dabei auf die Bahnareale im Norden der Stadt aufmerksam wurden. Im Sand und Schotter, in kleinen Gehölzen und auf ungenutzten Zwischenräumen der Geleise hat sich eine Flora und Fauna ausgebreitet, die ihresgleichen sucht. Das Eldorado der Basler Naturvorkommen ortet man seither im DB-Rangierareal bei Kleinhüningen.

Uns wurde damals klar, dass viele Pflanzen- und Tierarten, die in der Aue und in der Ackerlandschaft des Rheintals lebten, ihre Zufluchtsstätte im Bahnareal gefunden haben. Flussverbauungen vertrieben sie aus der Aue, intensive Nutzung mit Pestiziden und Dünger aus der Agrarlandschaft.

Paradies für Biodiversität

Der Rückzug der Deutschen Bahn aus dem Areal hat seit den Neunzigerjahren den Artenreichtum vermehrt. Die Geleise haben ihre Bedeutung verloren. Im DB-Areal sind Herbizide seit drei Jahrzehnten immer seltener, seit über zwanzig Jahren gar nicht mehr eingesetzt worden. Ein grossartiges Naturschauspiel der Wiederbesiedlung hat sich entfaltet. Bald war alles stark eingewachsen, sodass aufwändige Pflegemassnahmen nötig sind. Denn der ökologische Reiz dieses Trockenstandorts ist der offene, der Sonne prall ausgesetzte und humusarme Extremstandort.

Eine Gruppe von Spezialistinnen und Spezialisten untersuchte um das Jahr 2000 das DB-Areal genau. Die Ergebnisse waren sensationell. Der Bund erarbeitete damals im ganzen Land das Inventar der Trockenwiesen und -weiden

Fortsetzung Seite 2 ▸

▶ *Fortsetzung von Seite 1*

von nationaler Bedeutung (TWW). Die Artenvielfalt im DB-Areal ist einzigartig und umfasst viele Arten, die in der Schweiz das höchste Schutzgebot beanspruchen. Das Areal ist einer der fünf artenreichsten Trockenstandorte im ganzen Land, ein schweizerisches Paradies für die Biodiversität!

Breite Artenvielfalt

Im offenen groben Geleiseschotter wachsen Schmalblättriger Hohlzahn und Klebriges Greiskraut neben Drüsigem Gamander-Ehrenpreis auf extremer Standortlage. Zwischen den Geleisen ist der Boden sandig und bietet den prächtigen Stauden der ehemaligen Rheinalluvionen (angeschwemmtes Land am Flussufer) einen Zufluchtsort: Rheinische Flockenblume, Hunds-Braunwurz, Rainfarn, Färberwaid und andere stehen in lockeren Büscheln, und dazwischen verbergen sich die Blauflügeligen Ödland- und Sand- sowie die rotflügeligen Italienischen Schönschrecken. Sie springen vor unseren Füssen auf und verschwinden sofort, wenn sie auf dem Boden gelandet sind.

Grossflächig ist auch die hochschaftige Honigkleeflur ausgebildet, in ihrer Mitte ein bunter Flor mit Reseda, Seifenkraut, Natternkopf, Nachtkerze, Königskerze, Schmalblättrigem Weidenröschen usw. Seltene Schneckenarten, Tausende Mauereidechsen, Schlingnattern, Heckenbraunellen, Klappergras- und Dorngrasmücken, Orpheusspötter, Fitislaubsänger, Schwanzmeisen und Bluthänflinge leben hier. Mitten im Areal ist ein grosses Rasenstück ausgespart, das mittlerweile auch Gehölz umfasst. Hier sind Golddistel und Dürrwurz, Lampen-Wollkraut und Rapunzel-Glockenblume zu Hause.

© FRANK MAIKE

Rheinische Flockenblume (Centaurea stoebe).

© THOMAS SCHWARZE

Schlingnatter (Coronella austriaca).

Nein als Quittung

Umso überraschender ist es, dass SBB Cargo und die Basler Rheinhäfen anstelle dieses nationalen Schutzgebiets eine Güterverladestation bauen wollen. Das Projekt bedeutet die Totalzerstörung des Naturschutzgebiets. Das Gesetz sieht einen Realersatz bei unvermeidbaren Eingriffen in wertvolle Natursubstanz vor. Aber dieses Areal ist unersetzbar. Der Nachweis eines Ersatzes ist aus naturschutzfachlicher Sicht unmöglich zu erbringen. Es gibt eben auch einmalige Naturvorkommen. Und von solcher Art ist das DB-Areal. Zu dessen Erhaltung im Sinne von Verfassung und Gesetz gibt es nichts anderes als: Flächenschutz und fachgerechte Pflege.

Genauso fehl am Platz ist das respektlose Planungsvorhaben eines dritten Hafenbeckens im Naturschutzgebiet. Die Quittung, die es verdient, ist ein wuchtiges Nein des Souveräns.

Markus Ritter
Biologe, alt Grossrat

NEIN ZUM HAFENBECKEN 3

In Basel sollen mit 240 Millionen Franken Steuergeldern ein neues Hafenbecken und ein riesiges Containerterminal («Gateway Basel Nord») gebaut werden – mitten in einem der wertvollsten Naturschutzgebiete der Schweiz. Ein breit abgestütztes Komitee, dem neben dem WWF Region Basel auch alle Naturschutzorganisationen angehören, hat dagegen das Referendum ergriffen.

Das Mega-Containerterminal war ursprünglich als «Gateway Limmattal» im Mittelland geplant. Es scheiterte am Widerstand von Bevölkerung und Behörden gegen Mehrverkehr und Gefahrengüter.

Das Hafenbecken 3 führt zu mehr Lastwagenverkehr, Lärm und Gefahrengütern in der Stadt. Schiffsführer lehnen das Hafenbecken einen Kilometer vom Rhein entfernt und damit am falschen Ort als untauglich ab. Und der Bedarf ist nicht belegt; die bestehenden beiden Hafenbecken haben Optimierungspotenzial.

Erhalten wir ein einzigartiges Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung.

AUS FÜR EINE GESUNDE EICHE?

Der WWF Region Basel hat Einsprache gegen die Fällung einer mächtigen Eiche für einen Neubau im Basler Hirzbrunnenquartier erhoben. Die Einsprache hat exemplarische Bedeutung zum Stadtgrün im Siedlungsraum.

Grünflächen und insbesondere grosse Bäume im städtischen Raum tragen zur Verbesserung der stadtklimatischen Situation bei. Gegenüber der versiegelten Umgebung herrscht hier eine höhere relative Luftfeuchtigkeit. Schatten und Transpiration einer grossen Laubooberfläche bewirken, dass heisse Sommerextreme in der Stadt um bis zu drei Grad gemildert werden. Ein grosser Laubbaum kann dabei bis zu vierhundert Liter Wasser transpirieren. Durch die Temperaturdifferenz entsteht eine lokale Luftzirkulation, die als angenehm empfunden wird.

Zudem wird im Kronenraum die Luft gefiltert. Ein zwanzig Meter hoher Laubbaum kann täglich bis zu zwanzig Kilogramm Staub aus der Stadtluft filtern. Luft aus baumbestandenen Grünanlagen enthält weniger als zwanzig Prozent der stadtüblichen Staubpartikeldichte. Dieser ökologische Nutzen eines grossen Baumes kann durch Ersatzpflanzungen erst nach Jahren oder gar Jahrzehnten erreicht werden.

Biologische Bedeutung

Eichen haben zudem besondere biologische Bedeutung. Eine Studie von Sarah Meier (ETH, 2009) bewertet die Baumarten auf einer Skala von 1 bis 4 bezüglich ihrer Bedeutung für Organismen. Einzig die Eiche erreicht die Höchstpunktzahl 4, da von dieser Baumart am meisten abhängige Arten nachzuweisen sind. In Mitteleuropa sind dreihundert bis fünfhundert Arten bekannt, die auf Eichen spezialisiert sind. Etwa gleich gross ist die Anzahl Tierarten, die darüber hinaus auf der Eiche vorkommen.

Zwei Punkte erreichen Erle, Föhre, Kirschbaum und Pappel. Einen Punkt erhalten Ahorn, Buche, Esche, Hagebuche, Lärche, Linde und Ulme. Die geringste biologische Bedeutung besitzen Eibe, Fichte und Tanne.

Aufgrund der überragenden Bedeutung grosser Eichen fordern wir auch, dass im Wald zur Eichenförderung keine alten Eichen gefällt werden.

© JOST MÜLLER VERNIER

Fällung nicht notwendig

Beim Baum, der für das Bauvorhaben gefällt werden soll, handelt es sich um eine grosse, vitale Eiche. Eine Standortnotwendigkeit des Neubaus wird nicht belegt. Eine Verschiebung des Gebäudes um einige Meter wäre eine Option, durch die der Baum erhalten bleiben könnte. In einer Güterabwägung ist die aussergewöhnliche Bedeutung des Baumes deshalb schwergewichtig zu berücksichtigen.

Wir warten auf den Entscheid des Bauinspektorates.

Jost Müller Vernier

NEUBAU STAATSARCHIV

Der WWF Region Basel hat Einsprache zum Neubau des Naturhistorischen Museums und des Staatsarchivs in Basel erhoben. Wir wenden uns nicht gegen den Bau für 214 Millionen Franken, lehnen jedoch die vorgeschlagenen ökologischen Ersatzmassnahmen ab. Sie sind teilweise Scheinersatz, da für die Natur gar kein Mehrwert entsteht.

So sollte etwa auf einer kleinen gekiesten Fläche Samen ausgebracht werden. Kostenpunkt 4000 Franken. Die Parzelle würde jedoch weiterhin als Lager und Umschlagplatz genutzt. Hier kann keine Pflanzengemeinschaft aufkommen, wie sie beim Bahnhof St. Johann durch den Neubau verloren geht.

Die Massnahmen wurden auch ungenügend abgeklärt. Zwei wären gar nicht realisierbar gewesen, da kein Einverständnis der Grundeigentümer vorlag, einer von ihnen wurde gar nicht angefragt.

Hotspot Bahnareal

Der Museums- und Archivneubau betrifft ein Bahnareal. Solche Areale sind ökologisch wertvoll und gehören in Basel zu den wichtigsten verbliebenen Naturflächen, sind aber durch verschiedene Bauprojekte gefährdet (Elsässer Bahn, Gateway Basel Nord, Hafenbahn, Überbauung Rangierbahnhof Wolf).

Wir wenden uns nicht grundsätzlich gegen die Entwicklung von Bahnarealen – unterstützten auch die Entwicklung «Volta Nord» – falls eine Zerstörung von Naturwerten rechtlich zulässig ist, am Ort die Natur möglichst erhalten bleibt und der Verlust gemäss nationalem und kantonalem Gesetz ausserhalb des Bauperimeters kompensiert wird. So muss in einem regionalen Rahmen die ökologische Gesamtbilanz wiederhergestellt werden. Tönt abstrakt, ist auch kompliziert und letztlich Verhandlungssache.

Schutzbehauptung Platzmangel

Das Argument, es bestünden im Stadtkanton keine Flächen für Ersatz, ist auch eine Schutzbehauptung. Es gibt viele Vorschläge, was man für die Natur tun könnte, ohne «Stadtentwicklung» und «urbane Verdichtung» zu behindern. Aber man muss wollen und natürlich auch gewisse Nutzungseinschränkungen zugunsten der Natur in Kauf nehmen. Es ist auch ein Verteilkampf um den Boden.

Lösung in Sicht

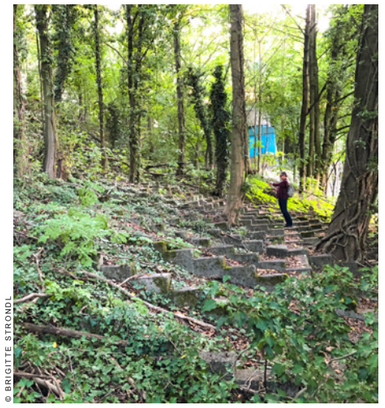
In konstruktiven Gesprächen zeichnen sich nun Lösungen ab. Unsere Vorschläge für ökologische Ersatzflächen wurden ins Projekt integriert. Offen ist die Frage, wie der Naturersatz gesichert wird. Wir bevorzugen die Ausweisung als Naturschutzzone im Zonenplan oder eine Aufnahme ins kantonale Inventar der geschützten Naturobjekte. Die Projektanten möchten einen Grundbucheintrag. Dem können wir aber nur zustimmen, wenn dieser auch öffentlich einsehbar ist, was aktuell nicht möglich ist.

Um den Bau nicht zu verzögern, haben wir zugestimmt, dass mit den Aushubarbeiten bereits begonnen werden kann, auch wenn die Einsprache noch nicht bereinigt ist.

Jost Müller Vernier

SANIERUNG BEDROHT WALD IM MARGARETHENPARK

Der WWF Region Basel kritisiert die im Rahmen einer geplanten Umgestaltung vorgesehenen drastischen Eingriffe ins Waldgebiet des Margarethenparks. Zwei Vorstandsmitglieder haben das Dossier übernommen. Hier ihr Bericht.



Überwachsene Tribüne.

Seit 2019 setzt sich der WWF Region Basel mit der geplanten Sanierung und teilweisen Umgestaltung des Margarethenparks auseinander und hat über die Medien klargemacht, dass er mit den massiven Eingriffen im Waldgebiet des Parks nicht einverstanden ist. Im Dezember 2019 konnte der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt den Bericht des Regierungsrats zur Kenntnis nehmen. Dabei wies der Vertreter der vorberatenden Parlamentskommission darauf hin, dass die Stadtgärtnerei versichert habe, den Wald im Park behutsam und längerfristig auslichten zu wollen und es nicht zu Kahlschlägen kommen werde. Die Kommission begrüsse ausdrücklich die Anwesenheit von Vertreterinnen des WWF in der Begleitgruppe des Projektes.

Vernetzungsachse und Klimapuffer

Das Waldgebiet im Park ist Teil der Vernetzungsachse an der Hangkante des Bruderholzes. Es bietet Wildtieren Rückzugsmöglichkeiten, dient als Lärmbarriere und Schadstofffilter und begünstigt den Luftaustausch. Die Fläche ist planungsrechtlich als Wald ausgewiesen.

In der Stadtklimaanalyse Basel-Stadt 2019 des Lufthygieneamts steht: «Der Zoologische Garten Basel und die südlich davon gelegenen Grünflächen entlang des Birsig und im Umfeld des St. Margarethenhügels liefern eine grosse Menge an Kaltluft für die Stadt Basel.» Und: «In der Zukunft nehmen auch die Temperaturen über den Parkflächen im Stadtgebiet zu, allerdings ist es im Verhältnis weniger für Flächen, die mit vielen Bäumen bestanden sind und am Hang liegen.»

Augenschein

Aktuell geht es einerseits um den Waldteil an der Südseite der Kunsteisbahn – dort ist der Rückbau des Kühlturms und der Betonfundamente der einstigen Tribüne geplant – und andererseits um den Waldteil oberhalb der grossen Parkwiese, wo zwischen den beiden Längswegen parallel ein neuer Weg geschaffen werden soll.

Bei der Kunsteisbahn sind die im Boden verankerten Betonfundamente von Bodenbewuchs und Baumwurzeln überwuchert. Mit der geplanten Sanierung können die zahlreichen teils hohen alten Bäume unmöglich stehen bleiben. Der Rückbau des Kühlturms wird zudem eine grosse Lücke im Wald hinterlassen. Ein dort angedachter Hundeauslaufplatz wäre nur durch Umwandlung des Waldes zur offenen Wiese mit wenigen Bäumen realisierbar.

Waldpartie für den neuen Weg.

Umstrittener neuer Weg

Westlich der Kunsteisbahn soll ein neuer Weg durch den Wald in steiler Hanglage gebaut werden – ein schwieriges Unterfangen ohne massive Eingriffe in den Baumbestand. Die beiden bestehenden Wege ober- und unterhalb sind miteinander verbunden und genügen aus unserer Sicht, um mit geringem Gefälle das Gundeldingerquartier und das Bruderholz zu verbinden. Sie sind gut begeh- und berollbar, mit Kinderwagen, Rollstuhl und Rollator. Daher scheint uns ein weiterer Weg unnötig, zumal noch ein nicht behindertenkonformer Treppenabschnitt eingeplant ist.

Fazit zum Projekt

Im Bericht des Regierungsrats vom Juni 2019 steht: «An der Hangkante erschliesst ein neuer Fussweg die Aussichtslage und nimmt eine vermutete frühere Promenade wieder auf.» Die vermutete Promenade ist auf dem Scholerplan des ausgehenden 19. Jahrhunderts nicht vorhanden. Was unter der «Erschliessung der Aussichtslage» angestrebt wird, ist bereits am Westabhang zwischen Kunsteisbahn und oberem Verbindungsweg zur Venusstrasse realisiert: Eine grosse Wiese mit Baumgruppen – und künftig die Sicht auf die Dächer zweier Eisflächen.

Diese Eingriffe ins Waldgebiet des Margarethenparks können wir in der heutigen Zeit der Klimaerwärmung und des Klimanotstands nicht gutheissen. Dem geplanten Rückbau und Wegneubau würden grosse Waldteile zum Opfer fallen.

In der Stadt Basel sind aktuell viele Bäume durch Trockenheit geschädigt – die Baumfällungen werden dadurch zunehmen. Daher dürfen schon aus gestalterischen Erwägungen gar keine gesunden Bäume mehr gefällt werden. Ein grundsätzliches Umdenken ist dringend vonnöten!

Wir fordern, dass die Baumschutzkommission der Stadt Basel für eine Stellungnahme zum Projekt beigezogen wird. Zudem wollen wir als Vertreterinnen des WWF in der Begleitgruppe nicht nur über die Pläne informiert und angehört, sondern in die Diskussion miteinbezogen und ernst genommen werden. Weiter fehlt noch immer ein umfassendes Naturinventar mit klaren ökologischen Zielsetzungen.

Brigitte Strondl und Dorothea de Gruyter
Vorstandsmitglieder WWF Region Basel

Jost Müller Vernier
Geschäftsführer WWF Region Basel

STADTKLIMA-INITIATIVEN

Ende 2020 werden in Basel die «Zukunfts-Initiative» und die «Gute-Luft-Initiative» lanciert. Der WWF Region Basel unterstützt die Doppel-Initiative.

Die «Zukunfts-Initiative» fordert Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor den negativen Auswirkungen des motorisierten Verkehrs. Öffentlicher Verkehr, Fuss- und Veloverkehr sollen Vorrang geniessen. Während zehn Jahren müssen jährlich mindestens 0,5 Prozent des Strassenraums in Flächen für Fuss- und Veloverkehr oder zugunsten des öffentlichen Verkehrs umgewandelt werden.

Die «Gute-Luft-Initiative» fordert, dass wirksame Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor den negativen Auswirkungen der Klimaerwärmung, wie extreme Hitzetage und Tropennächte, getroffen werden. Dazu sollen insbesondere die Anzahl Bäume erhöht und zusätzliche Grünflächen gesichert werden. Grünflächen und insbesondere Bäume tragen zu einer deutlichen Reduktion der lokalen Temperatur in Städten bei. Aber auch Umwelt, Flora und Fauna profitieren davon.

www.wwf-bs.ch

Claude Wyler
Copräsident WWF Region Basel

KEINE ÜBERHOLTE AUTOBAHN-POLITIK

Die 2015 eingereichte Autobahn-Initiative verlangt, dass der Kanton den Ausbau der Hochleistungsstrassen plant, damit diese den Verkehr ohne Stau aufnehmen können.

Seither hat sich einiges verändert. So sind Anfang dieses Jahres die Hochleistungsstrassen (Ausnahme Chienbergtunnel) an den Bund übergegangen. Da der Kanton keine Zuständigkeit mehr hat und damit die Kapazitäten auf den Hochleistungsstrasse nicht alleine erhöhen kann, sorgt die Autobahn-Initiative vor allem für teure Leerläufe bei der Planung. Es müssten Studien erstellt werden, über deren Verwendung der Bund entscheidet. Und es müsste halbjährlich Bericht erstattet werden, obwohl es bei solch langwierigen Prozessen kaum regelmässig Neuigkeiten geben dürfte.

Abgesehen vom Ausbau der Autobahnen will die Autobahn-Initiative vieles, was es schon gibt: Task-Force Anti-Stau, Zusammenarbeit bei grösseren Verkehrsprojekten.

Der WWF Region Basel empfiehlt deshalb ein Nein.

www. autobahninitiative-nein.ch

Jost Müller Vernier

KLIMAGERECHTIGKEITSINITIATIVE – BASEL 2030

BASEL 2030 KLIMA GERECHTIGKEITS INITIATIVE

Nur mit zukunftsgerichteten Zielen können wir unsere Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft erhalten. Der WWF Region Basel unterstützt die Initiative «Basel 2030».

Der Basler Grosse Rat hat zwar den Klimanotstand ausgerufen, aber konkrete Taten sind kaum erfolgt. Mit der Klimagerechtigkeitsinitiative wird gefordert, dass wirksame, konkrete und sozialverträgliche Massnahmen gegen die Klimaerwärmung ergriffen werden. Städte verursachen viele Treibhausgase, sie haben auch die Möglichkeit, sie rasch und effektiv zu reduzieren. Die Initianten sehen Basel als Teil der weltweiten und nationalen Bewegung von Städten, die vorangehen und zeigen, was möglich ist – zusammen mit Adelaide, Oslo, Kopenhagen und anderen.

Die Initiative verpflichtet Regierung und Parlament, im Rahmen ihrer Kompetenzen dafür zu sorgen, dass der Ausstoss an Treibhausgasemissionen im Kanton Basel-Stadt in allen Sektoren bis 2030 auf netto null sinkt. Dazu sind verbindliche Absenkpfade für Treibhausgase festzulegen.

www. basel2030.ch

Claude Wyler
Copräsident WWF Region Basel

Impressum
Text: Dorothea de Gruyter, Jost Müller Vernier, Markus Ritter, Brigitte Strondl, Claude Wyler **Redaktion:** Jost Müller Vernier **Fotos, Abbildungen:** hochbauamt.bs, Frank Maike, Peter Müller, Jost Müller Vernier, Thomas Schwarze, Brigitte Strondl **Lektorat:** Markus Bär, ediFORM **Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich **Auflage:** 9000 Exemplare **Redaktionsadresse:** WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch. Publikationsorgan des WWF Region Basel. Nr. 3, September 2020. Für Mitglieder des Vereins WWF Region Basel ist das Abonnement in der Mitgliedschaft enthalten. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 9. November 2020. **Anzeigen:** Markus Bär, ediFORM, Klingentalstrasse 86, 4057 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inseratenschluss für Nummer 4/November 2020: 12. Oktober 2020 **Anzeigenpreise:** www.wwf-bs.ch, www.wwf-bl.ch
RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C010121

GENERALVERSAMMLUNG IN CORONA-ZEITEN

Im Zeitraum der angekündigten Generalversammlung 2020 des WWF Region Basel waren, gestützt auf die Covid-19-Verordnung des Bundes, öffentliche oder private Veranstaltungen einschliesslich Vereinsaktivitäten verboten. Der Vorstand des WWF Region Basel hat deshalb beschlossen, die Mitgliederversammlung mittels brieflicher Abstimmung durchzuführen. Die Unterlagen zur GV wurden auf den Websites des WWF Region Basel, www.wwf-bl.ch und www.wwf-bs.ch, publiziert, und es konnte schriftlich abgestimmt werden.

Protokoll der GV 2019, Tätigkeitsbericht und Jahresrechnung 2019 sowie der Revisionsbericht wurden einstimmig genehmigt. Präsidium, Vorstand und Kassier wurden entlastet und der Vorstand und das Präsidium wurden bestätigt. Das Geschäftsjahr 2019 schliesst ausgeglichen. Es wurden Rückstellungen von gegen 20'000 Franken gebildet.

Den Mitgliedern sowie den grosszügigen Spendern und Spenderinnen danken wir herzlich für die Unterstützung.

Vorstand WWF Region Basel

GROSSRATSWAHLEN BASEL-STADT

Der WWF Region Basel ist parteipolitisch neutral und gibt keine Wahlempfehlungen ab. Zahlreiche Kandidierende aus verschiedenen Parteien tragen unsere Anliegen mit. Drei engagierte Vorstandsmitglieder des WWF Region Basel treten für einen Sitz im Kantonsparlament an.

© ZVG

Dieter Burkhard
Leiter Produktion Schweiz und Site Management Weleda AG, Stiftungsrat Christoph Merian Stiftung, Bürgergemeinderat Grünliberale Partei, GLP, Wahlkreis Grossbasel West, Liste 10

© ZVG

Harald Friedl
Leiter Fachstelle ABC-Vorsorge Kanton Basel-Stadt, Chemiker HTL, MAS Umwelttechnik und -management FHNW, Präsident Grüne Basel-Stadt, Grossrat, Grüne, Wahlkreis Kleinbasel, Liste 8, bisher

© ZVG

Claude Wyler
Copräsident WWF Region Basel, Architekt/dipl. Ing. Raumplaner, Vorstand CVP Basel-Stadt, Obmaa Quartiergesellschaft zum Mammut, Vizepräsident Förderverein Haus Momo, CVP, Wahlkreis Grossbasel Ost, Liste 7

WIR HABEN UNS
MIT DEM BESTEN
DESIGNER DER WELT
ZUSAMMENGETAN:
DER NATUR.

– *it's a tree story.*

Schreinerei Küchen Innenausbau Möbel
ATELIER 111 OEKOBAU
Auf dem Wolf 41
4052 Basel
Tel. 061 331 50 70
www.atelier111.ch

meier+ meierag
Schreinerei – Innenausbau
Benzburweg 28 | 4410 Liestal | 061 921 92 52
info@mmsi.ch | mmsi.ch

sahara
Von Grund auf ehrlich und sozial
sahara GREENSHOP
Aeschenvorstadt 4 (Aeschen-Passage)
Basel
Öffnungszeiten:
Mo. 12–18.30 Uhr
Di. bis Fr. 9.30–18.30 Uhr
Sa. 9.30–17 Uhr

Ihr Partner für Baubiologisches Malen
Marcus Haltiner. Maler und Tapeziergeschäft
Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch
Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch
www.oelundbutter.ch

naturschutz
solidago Kompetent, sozial, pragmatisch
Wir planen und bauen Ihren Naturgarten.
Solidago ist eine gemeinnützige und steuerbefreite Organisation mit vielseitigen Tätigkeiten im Naturschutzbereich. Wir kombinieren unser fundiertes Naturschutzfachwissen mit Arbeitsintegration.
Wir planen, bauen und pflegen:
- Jahresunterhalt von Naturschutzgebieten
- Naturnahe Gärten
- Obstbäume und Wildhecken
- Entfernung von invasiven Neophyten
- Badeteiche
- Kleinstrukturen, Steinlinsen, Natursteinplattenplätze, Trockensteinmauern

www.solidago.ch • info@solidago.ch • Tel. 076 522 29 65 oder 079 286 65 60